

## 9. Die akademischen Rathausvorträge in Zürich.

Die populär-wissenschaftlichen Vorträge, die der allgemeine Dozentenverein beider Hochschulen seit mehr als einem halben Jahrhundert veranstaltet, spielen in dem geistigen Leben Zürichs eine so hervorragende Rolle, dass es gerechtfertigt sein wird, wenn wir dieser ehrwürdigen Institution auch in unsern „Notizen“ gedenken. Es kann dies aber kaum besser geschehen, als dadurch, dass wir zunächst die Geschichte der Rathausvorträge wiedergeben, die Prof. Dr. H. Blümner im Jahre 1893 als Einleitung zu dem „Verzeichnis der vom Allgemeinen Dozentenverein in Zürich von 1851—1893 veranstalteten öffentlichen Vorträge“ verfasst hat. Da dieses Verzeichnis selten geworden ist, so wird die verdienstvolle Arbeit Blümnners dadurch wieder weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Sie lautet:

„Im Herbst des Jahres 1851 beschlossen die Dozenten der Zürcher Hochschule, im kommenden Winter 1851/52 einen Cyklus öffentlicher Vorlesungen für ein grösseres Publikum zu veranstalten und die daraus eingehenden Geldmittel irgendwelchem später zu bestimmenden akademischen Zwecke zu gute kommen zu lassen. Die h. Regierung gestattete für diese Vorlesungen bereitwilligst die unentgeltliche Benützung des Rathaussaales; das Publikum, das damals in bezug auf populäre Vorträge noch nicht so verwöhnt war, wie heutzutage, benutzte die gebotene Gelegenheit mit Freuden, und so hatte dieser erste Versuch, die wissenschaftlichen Bestrebungen der jungen Hochschule auch dem weiteren Kreise der Gebildeten zugänglich zu machen, einen in jeder Hinsicht erfreulichen Erfolg. Die „Rathausvorträge“ wurden in kürzester Zeit ein Mittelpunkt des geistigen Lebens in Zürich; die ersten Kapazitäten der Hochschule — ich nenne Namen wie Oswald Heer, Biedermann, Köchly, Adolf Schmidt, Ferd. Hitzig, Alex. Schweizer, Th. Mommsen u. a. — beteiligten sich daran, und so konnte es nicht fehlen, dass man beschloss, den versuchsweise gewagten Schritt zu einer dauernden Einrichtung zu machen. Im Juli 1854 beschloss die Dozentschaft, sich als „Versammlung der Dozenten“ zu konstituieren; die kurzen Statuten, die man damals festsetzte, lauteten:

§ 1. Die Versammlung der Dozenten besteht aus allen den-

jenigen, welche sich auf eine an die sämtlichen Dozenten erlassene Einladung des Präsidenten zu den Verhandlungen einfinden.

§ 2. Die Versammlung der Dozenten erwählt alle Jahre zwischen den Sommerferien und den Herbstferien einen Vorstand, bestehend aus einem Präsidenten, einem Quästor und einem Aktuar. Die Gewählten sind im nächsten Jahre wieder wählbar.

§ 3. In der Versammlung der Dozenten entscheidet bei allen Abstimmungen das absolute Mehr der an der Abstimmung teilnehmenden Dozenten.

Schon etwas vorher (März 1854) hatte man beschlossen, die Erträge der Vorlesungen zur Begründung einer Sammlung von Gipsabgüssen nach antiken Bildwerken, deren die Zürcher Universität damals noch entbehrte, zu verwenden; die zürcherische Künstlergesellschaft schloss sich diesen Bestrebungen an, beide Vereine wählten aus der Reihe ihrer Mitglieder Kommissionen, denen die Begründung der archäologischen Sammlung, die Verwendung der eingegangenen Gelder, die Sorge für die Aufstellung der erworbenen Abgüsse und die Ausarbeitung eines Reglements für deren Benutzung übertragen wurde. Die erste in diesem Sinne gewählte archäologische Kommission des Dozentenvereins bestand aus Prof. Köchly, Prof. Mommsen und Dr. Fehr. Die Einrichtung selbst hat bis zu der Krisis des Jahres 1875 (worüber s. unten) fortbestanden, ist aber bei der Wiederaufnahme der Vorlesungen im Jahr 1880 nicht mehr ins Leben zurückgerufen worden.

Leider sind die Akten über die Geschichte des Dozentenvereins in den ersten 25 Jahren seines Bestehens so ausserordentlich lückenhaft, die Protokolle so unvollständig, dass ein klares Bild der allmählichen Veränderungen, die sich darin vollzogen haben, daraus nicht gewonnen werden kann. Die wesentlichste war, dass mit der Eröffnung des eidg. Polytechnikums im Jahre 1855 auch die Dozenten der neuen Schwesteranstalt sich der Vereinigung anschlossen; so weist der Cyklus V im Winter 1855/56 von Dozenten des Polytechnikums bereits die Namen Jakob Burkhardt, Gottfr. Semper, Pomp. Bolley und Friedr. Vischer auf. Seither hat diese Verbindung der beiden Hochschulen behufs Veranstaltung öffentlicher Vorträge unverändert fortbestanden und ist die Bezeichnung „allgemeiner Dozentenverein“ dafür in Kraft geblieben. Die — statutenmässig nicht fixierte, aber durch den Usus sanktionierte

— Organisation des Vereins ist folgende: Mitglied des allgemeinen Dozentenvereins ist jeder Dozent der Universität und des Polytechnikums eo ipso. Der alle zwei Jahre neugewählte Ausschuss besteht aus einem Präsidenten und sechs Mitgliedern, von denen drei die Aemter des Vizepräsidenten, des Aktuars und des Quästors übernehmen. Sämtliche Ausschussmitglieder sind nach Ablauf der zweijährigen Wahlperiode wieder wählbar, doch ist es üblich, dass die Stelle des Präsidenten jedesmal neu besetzt wird. Auch hat sich die Gewohnheit herausgebildet, dass das Präsidium abwechselnd in der Hand eines Dozenten der Hochschule und eines Dozenten des Polytechnikums liegt, sowie dass die sechs Ausschussmitglieder zu gleichen Teilen aus beiden Körperschaften gewählt werden, sodass in regelmässigem Wechsel jede Anstalt bald durch vier, bald durch drei Mitglieder im Ausschuss vertreten ist. Der Ausschuss besorgt die laufenden Geschäfte des Vereins und stellt die Liste der Vortragenden fest; allgemeine Versammlungen des Vereins finden in der Regel nur nach Schluss eines Vortragszyklus, am Ausgang des Wintersemesters statt, um über die Verwendung der Gelder oder sonst vorliegende Anträge zu beschliessen. Seit einigen Jahren ist es üblich geworden, dass sich an diese, früher sehr schlecht besuchten Generalversammlungen eine gesellige Zusammenkunft anschliesst, eine Massregel, die ebenso den Besuch der Versammlungen beträchtlich gehoben hat, wie sie das Nähertreten der zahlreichen Dozenten erleichtert und schnelleres Bekanntwerden vermittelt.

Die erste Unterbrechung in der regelmässigen Reihenfolge der Vortragszyklen erfolgte im Jahre 1863; aus welchem Grunde im Winter 1863/64 die Vorträge unterblieben, geht aus den Akten nicht hervor. Dann gingen die Vorträge wieder regelmässig fort bis zum Jahr 1870, wo die Kriegsläufe und das auf ganz andere Dinge gerichtete Interesse des Publikums es ratsam erscheinen liessen, die Vorträge für diesen Winter ausfallen zu lassen. Dafür wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1871 sechs kunsthistorische Vorträge von Dozenten beider Hochschulen, denen sich der damals in Zürich lebende Prof. Jules Oppert aus Paris anschloss, abgehalten, deren Ertrag zum Ankauf einer kleinen Vasensammlung bestimmt wurde, die bei dem dazumal infolge des Krieges flauen Kunstmarkt zu billigem Preise zu erstehen war (durch

Vermittlung Wolfg. Helbigs). Im Winter 1871/72 nahm man die Rathausvorträge wieder auf und fuhr damit auch in den nächsten beiden Wintern fort; dann aber trat eine längere Unterbrechung ein, die ihren Grund darin hatte, dass dem Dozentenverein infolge eigentümlicher Verhältnisse, auf die einzugehen hier nicht der Ort ist, die Benutzung des Rathaussaales nicht gestattet wurde. Einen Ersatz boten dem Publikum während der Winter 1875/76 und 1876/77 die im Saale des Hôtel Baur au lac stattfindenden öffentlichen Vorträge, welche die antiquarische und die naturforschende Gesellschaft in Gemeinschaft veranstalteten und bei denen die Vortragenden zum weitaus grössten Teile den Dozentenkreisen angehörten. Erst im Jahre 1880, als inzwischen das oben erwähnte Hindernis behoben war und die Regierung dem allgemeinen Dozentenverein den Rathaussaal wieder zur Verfügung stellte, wurde aufs neue mit Vorträgen begonnen; zu dem Cyklus des Winters 1880/81 (dem 21. der ganzen Reihe) stellte sich auch das Publikum zahlreich wieder ein. Leider liess aber in den nächsten Jahren die Teilnahme etwas nach, auch war es nicht immer leicht, Vortragende zu gewinnen, und so kam es, dass man zweimal, im Winter 1885/86 und 1887/88 eine Pause eintreten liess. Im letzteren Winter wurde die Lücke ausgefüllt durch einen Cyklus von acht Vorträgen ethnographischen Inhalts, die von Dozenten beider Hochschulen zum Besten der neubegründeten ethnographischen Sammlung veranstaltet wurden. Seit dem Winter 1888/89 sind die Vortragscyklen des allg. Dozentenvereins wieder aufgenommen und regelmässig fortgeführt worden; der Besuch des Publikums ist freilich bei weitem kein so zahlreicher mehr wie in den ersten Jahren, wie das am deutlichsten die unten folgenden Angaben über die Verwendung der Einnahmen zeigen; immerhin ist ein alter Stamm von Zuhörern, der den Rathausvorträgen treu geblieben ist und den Wegfall derselben schmerzlich vermissen würde, weshalb denn auch der in den letzten Jahren mehrfach in Erwägung gezogene Gedanke, die Vorträge ganz aufzugeben, da dem zürcherischen Publikum anderweitig so zahlreiche Gelegenheit geboten sei, gute wissenschaftliche Vorlesungen zu besuchen, immer wieder zu gunsten der Fortdauer der alten Institution fallen gelassen worden ist.

Was die Zahl der Vorträge eines Cyklus anbelangt, so betrug

dieselbe nur in den beiden ersten Jahren 15, von da ab ist die Zwölfzahl das gewöhnliche. Nur 10 Vorträge umfasste der Cyklus des Jahres 1872/73; 1873/74 waren ebenfalls 10 in Aussicht genommen, indessen durch den eigentümlichen Umstand, dass an einem Vortragsabend der Vortragende infolge eines Missverständnisses nicht zur Stelle war und Prof. Gottfr. Kinkel, damit das Publikum nicht umsonst sich eingefunden habe, schnell entschlossen einen improvisierten Vortrag (über Callot) hielt, wurden 11 daraus. Ebenfalls nur 11 weist der Cyklus 1881/82 auf, da ein Vortrag wegen Erkrankung des Vortragenden ausfiel<sup>1)</sup>, und gleichfalls auf 11 kam der ursprünglich auf 10 Vorträge berechnete Cyklus des Winters 1888/89, da der eine Vortragende sein Thema in zwei Abenden zu behandeln vorzog.

Mit wenigen Ausnahmen ist an dem Prinzip festgehalten worden, dass die Wahl des Themas dem Vortragenden völlig freigestellt und von irgendwelchen inneren Beziehungen der einzelnen Themata abgesehen wurde. Nur versuchsweise, in der Hoffnung, den Besuch der Vorlesungen dadurch etwas zu heben, ist davon abgegangen worden; und im Winter 1888/89 waren von den zwölf Vorträgen sechs zu je dreien cyklisch verbunden, indem Hr. Prof. Dr. Gaule drei Vorträge physiologischen, Hr. Dr. Stoll ebenfalls drei ethnographischen Inhalts hielt; im Winter 1889/90 bezogen sich fünf Vorträge auf die Geschichte der französischen Revolution, wozu deren Säkularfeier die äussere Veranlassung bot. Seither ist man jedoch zu der alten bewährten Einrichtung der Einzelvorträge wieder zurückgekehrt, und da seit einigen Jahren das lange festgehaltene Prinzip, nur Eintrittskarten für den ganzen Cyklus auszugeben, fallen gelassen worden ist und auch Eintrittskarten zu einzelnen Vorträgen verkauft werden, was sich in jeder Hinsicht als vorteilhaft herausgestellt hat, so dürfte zunächst die Veranstaltung von Serien zusammenhängender Vorträge wohl nicht wieder aufgenommen werden.

---

<sup>1)</sup> Diese Angabe beruht auf einem Irrtum, der Cyklus 1881/82 umfasste ebenfalls 12 Vorträge. Den 12. Vortrag (er fehlt im Verzeichnis, ist aber in einem gedruckten Ersatzblatte nachgetragen) hielt Prof. Dr. Kägi „Ueber Gottesurteile“. (Umgearbeitet n. d. T. „Alter und Herkunft der germanischen Gottesurteile“, erschienen in der Festschrift der Universität Zürich zur Begrüssung der 29. Versammlung deutscher Philologen, Zürich 1887), S. 40 ff.

Was endlich die Verwendung der Netto-Einnahmen anlangt, so liegen für die ersten Decennien bis zum Jahre 1875 die Angaben leider nicht ganz vollständig vor. Dass anfänglich der ganze Reinertrag der neubegründeten archäologischen Sammlung beider Hochschulen zuffloss, ward oben erwähnt; nur zweimal war man davon abgegangen, indem im Jahre 1861 der Ertrag zur Neugründung der bei dem grossen Brande in Glarus zu grunde gegangenen Bibliothek bestimmt wurde, und in den Jahren 1867 bis 1869, wo man zur Ausschmückung der Aula des Polytechnikums mit Freskogemälden einen beträchtlichen Beitrag stiftete. Seit der Wiederaufnahme der Vorträge im Jahre 1880 ist es üblich geworden, dass über die Verwendung der Einnahmen eines jeden Cyklus eigens von der am Schluss der Vorträge einberufenen Generalversammlung Beschluss gefasst wird; doch machen auch hier zwei Fälle eine Ausnahme davon, indem man im Jahre 1890 den Ertrag schon von vornherein als Beitrag für die Kosten der Erwerbung der Rothschen Sammlung von Fossilien und im Jahre 1891 die Einnahme den Brandbeschädigten von Meyringen bestimmte; in beiden Fällen wurde bei der Ankündigung der Vorträge das Publikum auf die beschlossene Verwendung der Erträge hingewiesen. Im übrigen ist es stehender Brauch, dass die Einnahmen den Sammlungen der beiden Hochschulen zu gute kommen, und zwar pflegt man in erster Linie dabei diejenigen Sammlungen zu bevorzugen, die vom Publikum gern besucht werden und geeignet sind, auch dem Laien Belehrung und Anregung zu bieten. Dass dabei die Kunstsammlungen (Abgussammlung und Kupferstichkabinet) besonders berücksichtigt worden sind, ist begreiflich; und eine ähnliche Tendenz befolgte man, indem zu wiederholten Malen Summen zur Herstellung von Oelportraits verdienter Hochschulprofessoren bewilligt wurden; die auf diese Weise erstellten Bildnisse schmücken jetzt das Senatszimmer der Universität.

Die folgende Uebersicht gibt die näheren Daten, wobei die Lücken eine Folge der Unvollständigkeit des älteren Aktenmaterials sind.

*Archäologische Sammlung beider  
Hochschulen.*

	Fr.
1855 . . . . .	4129.70
1856 . . . . .	1040.50
1857 . . . . .	1266.89
1858 . . . . .	1923.56
1859 . . . . .	1345.20
1860 . . . . .	397.23
1861 . . . . .	81.43
1862 . . . . .	706.65
1863 . . . . .	3300.—
1866 . . . . .	?.—
1867 (verfügbar in Kasse)	2350.—
1869 . . . . .	970.—
1870—72 . . . . .	?.—
1873 (verfügbar in Kasse)	1185.—
1874 . . . . .	?.—
1875 (als Rest ausgezahlt)	1684.—

*Archäologische Sammlung der  
Hochschule.*

1881 . . . . .	2000.—
1884 . . . . .	850.—
1885 . . . . .	500.—
1889 . . . . .	300.—
1890 . . . . .	430.—
1893 . . . . .	550.—

*Archäologische Sammlung des  
Polytechnikums.*

1884 . . . . .	850.—
1885 . . . . .	500.—
1887 . . . . .	500.—

*Kupferstichsammlung des  
Polytechnikums.*

	Fr.
1882 . . . . .	1100.—
1893 . . . . .	550.—

*Naturhistorische Sammlungen  
der Hochschule.*

1889 . . . . .	600.—
----------------	-------

*Naturhistorische Sammlungen  
des Polytechnikums:**Botanische Sammlung.*

1890 . . . . .	430.—
----------------	-------

*Rothsche Sammlung.*

1891 . . . . .	1000.—
----------------	--------

*Für die Deckengemälde der Aula.*

1868 . . . . .	2500.—
----------------	--------

1869 . . . . .	2500.—
----------------	--------

*Für die Professorenbildnisse  
im Senatszimmer.*

1882 . . . . .	1100.—
----------------	--------

1883 . . . . .	1100.—
----------------	--------

1885 . . . . .	500.—
----------------	-------

1887 . . . . .	500.—
----------------	-------

1888 . . . . .	560.—
----------------	-------

1889 . . . . .	300.—
----------------	-------

*Für die Neubegründung der  
verbrannten**Bibliothek zu Glarus.*

1861 . . . . .	1765.—
----------------	--------

*Für Meyringen.*

1892 . . . . .	1000.—
----------------	--------

Im ganzen wird man die Summe, die durch die bisher abgehaltenen 31 Cyklen des allgem. Dozentenvereins zu den genannten Zwecken verwendet worden ist, unter ungefährender Schätzung der Lücken in den Rechnungen, auf rund 45,000 Fr. veranschlagen dürfen.

Ein Verzeichnis der in den ersten 16 Cyklen (1851 bis 1869) gehaltenen Vorträge erschien im Jahre 1869. In letzter Zeit ward seitens der Mitglieder öfters der Wunsch nach einem bis auf die Gegenwart fortgeführten Vortragsverzeichnis ausgesprochen, und die Generalversammlung vom Februar d. J. beschloss, die Kosten für den Druck eines solchen zu bewilligen. Der Vollständigkeit

halber wurden auch die Vortragszyklen, die nicht vom allgem. Dozentenverein abgehalten wurden, aber in den Wintern, wo die Rathausvorträge ausfielen, dafür Ersatz boten, in dies Verzeichnis mitaufgenommen. Gleich wie in dem ersten sind auch hier bibliographische Notizen über den Ort, wo die Vorträge gedruckt zu finden sind, beigefügt, soweit solche zu erreichen waren. Der Unterzeichnete hat es sich zwar möglichst angelegen sein lassen, diese Angaben zu vervollständigen, doch dürften noch manche Mängel zu verbessern sein.“ —

Seit diesem Berichte Blümmers sind jetzt 10 Jahre verflossen. Der allgemeine Dozentenverein hat in jedem dieser Jahre wieder je 12 Rathausvorträge veranstaltet, und er wird gut tun, auch in Zukunft daran festzuhalten. Die Erfahrungen früherer Jahre haben ferner gelehrt, dass auch die seit längerer Zeit übliche Vortragszeit (je am Donnerstag, 6 Vorträge vor, 6 nach Neujahr, Beginn 6 Uhr 15 Min. präzise) den hiesigen Verhältnissen am angemessensten ist, dass es zweckmässig ist, neben den Abonnementskarten auch Einzelkarten auszugeben, und dass es eine ganz verkehrte Spekulation war, die Vorträge in einzelnen Wintern einzustellen, in der Hoffnung, das Publikum werde sich dann im folgenden Winter um so zahlreicher einfinden. Noch einmal, es war im Jahre 1898, wurde allerdings infolge zweier unbefriedigender Jahresergebnisse, der ernsthafte Versuch gemacht, die ganze Institution, als angeblich veraltet, aufzuheben. Die Folgezeit hat aber denen Recht gegeben, die mit aller Energie für Beibehaltung eintraten.

Stellen wir nun zunächst die finanziellen Ergebnisse der letzten 10 Jahre zusammen. Den folgenden wissenschaftlichen Instituten wurden Subventionen zugewiesen:

1894:	Der ethnographischen Gesellschaft als Beitrag zur Erwerbung der Spörri'schen Bambussammlung . . .	Fr. 1100
1895:	1) Der archäologischen Sammlung der Universität als Beitrag zur Anschaffung eines Projektionsapparates . . .	„ 400 }
	2) Der Kupferstichsammlung des Polytechnikums . . .	„ 400 }
1896:	Der naturforschenden Gesellschaft in Zürich als Beitrag für ihre zum 150-jährigen Jubiläum zu veranstaltende Festschrift . . . . .	„ 1000
1897:	1) Der archäologischen Sammlung der Universität . . .	„ 425 }
	2) Der Kupferstichsammlung des Polytechnikums . . .	„ 425 }



1898:	1) Der archäologischen Sammlung der Universität . . .	Fr. 350	}
	2) Der Kupferstichsammlung des Polytechnikums . . .	„ 350	
1899:	1) Der archäologischen Sammlung der Universität zur Anschaffung von Nachbildungen des Silberschatzes von Bosco reale . . .	„ 600	}
	2) Der Sammlung der landwirtschaftl. Schule des Polytechnikums zum Ankauf einer Schädelammlung . . .	„ 455	
1900:	1) Dem botanischen Museum des Polytechnikums zur Anschaffung eines Projektionsapparates . . .	„ 1400	}
	2) Der Kupferstichsammlung des Polytechnikums . . .	„ 600	
	3) Der archäologischen Sammlung der Universität . . .	„ 100	
1901:	1) Der Stadtbibliothek zur Anschaffung von Brinkley, Japanische Kunst . . .	„ 100	}
	2) Der archäologischen Sammlung der Universität . . .	„ 700	
	3) Der Bibliothek der naturforsch. Gesellschaft in Zürich . . .	„ 500	
1902:	1) Der Kantonsbibliothek zur Anschaffung der photographischen Nachbildung zweier Codices . . .	„ 800	}
	2) Der Kupferstichsammlung des Polytechnikums . . .	„ 200	
1903:	1) Der archäologischen Sammlung der Universität . . .	„ 900	}
	2) Der Kupferstichsammlung des Polytechnikums . . .	„ 900	
Summa			Fr. 11705

Allein schon dieses finanzielle Ergebnis dürfte für die Zweckmässigkeit der Aufrechterhaltung des Institutes der Rathausvorträge sprechen, auch wenn keine höheren Interessen vorlägen. Das Erträgnis ist übrigens in Wirklichkeit noch wesentlich günstiger; denn in der genannten Summe sind die oft recht erheblichen Rückvergütungen für Demonstrationsmaterial (Zeichnungen, Karten, Photographien, Modelle u. s. w.) nicht mitgerechnet. Dieses Material wird aber fast regelmässig ebenfalls wieder den betreffenden wissenschaftlichen Sammlungen zugewiesen.

Wir schliessen diesen Bericht mit einer Mitteilung, die wir vor einigen Wochen der Neuen Zürcher Zeitung haben zukommen lassen und die in der No. vom 24. Febr. 1903 abgedruckt ist. Sie lautet:

„Die Zürcher akademischen Rathausvorträge, die der allgemeine Dozentenverein nun schon seit mehr als einem halben Jahrhundert veranstaltet, haben sich in den letzten Jahren und namentlich in dem jetzt zur Neige gehenden Wintersemester wieder ganz besonderer Teilnahme zu erfreuen gehabt, ein Beweis für das rege geistige Interesse, das unsere Bevölkerung dieser altehr-

würdigen Institution und damit auch unsern beiden Hochschulen entgegenbringt. Der erste Cyklus der Rathausvorträge fand im Winter 1851/52 statt. Von den Vortragenden jener weit zurückliegenden Zeit lebt aber doch noch ein Vertreter, nämlich Herr Prof. Dr. Friedrich v. Wyss im Letten, der zwar dem akademischen Lehrkörper schon seit längerer Zeit nicht mehr angehört, sich aber noch der besten körperlichen und geistigen Gesundheit erfreut. Und auch von dem zweiten Cyklus 1852/53 ist noch einer der Vortragenden am Leben, und zwar kein geringerer als Theodor Mommsen, der ehrwürdige Senior der Berliner Universität. Das Thema, über das Wyss damals sprach, lautete: „Die Idee des Rechts mit besonderer Rücksicht auf die sozialistischen Theorien“, während Mommsen „Helvetien zur Zeit der Römer“ zum Gegenstande seines Vortrages gewählt hatte.

Bekanntlich kommt der Reinertrag der Rathausvorträge den wissenschaftlichen Sammlungen der beiden Hochschulen zu. Eine Zusammenzählung der auf diese Weise in den 51 Jahren geleisteten Subventionen ergibt die schöne Summe von etwa 60,000 Fr. Dabei wurde aber in allen Generalversammlungen immer ausdrücklich darauf hingewiesen, dass solche Subventionen nicht den Sinn haben sollten, dass nun das glücklich subventionierte Institut nachträglich von der betreffenden Behörde durch Kreditbeschneidung dafür bestraft werde, wie das gelegentlich — natürlich nur in längst entschwundenen Zeiten — vorgekommen sein soll. Im Gegenteil, der allgemeine Dozentenverein will durch seine Unterstützungen allemal nachdrücklich auf die Beachtung hinweisen, die dem betreffenden Institute auch von seiten der Behörden geschenkt werden sollte, und er will es damit ihrer ganz besonderen Fürsorge empfehlen.

Dieses Jahr nun konnte der allgemeine Dozentenverein in seiner Generalversammlung vom 19. Februar aus dem Reinertrage des letzten Cyklus 1800 Fr. verteilen, von denen je 900 Fr. dem archäologischen Institute der Universität und 900 Fr. dem Kupferstichkabinetts des Polytechnikums zugesprochen wurden. Ein recht erfreuliches Resultat.“ —

---